



Gedanken zur Gesprächsrunde der BürgerstiftungLE zum Thema Asyl am 7.5.2014

- ❖ **Ankunft und Leben in Deutschland für Flüchtlinge:**
 - **Welche Themen tauchen auf?**
 - Angewiesensein auf Hilfe bei der Erledigung aller offiziellen Angelegenheiten, die z. T. gar nicht verstanden werden
 - Besorgen von Kleidung und Gegenständen des täglichen Bedarfs
 - Kennenlernen der neuen Umgebung
 - Kennenlernen einer völlig neuen Lebensweise in Deutschland mit praktischen Problemen, z. B. Umstellung auf Sommer-/Winterzeit, Feiertage, Ferientermine, Einkaufen, Nutzung eines Girokontos
 - Zusammenleben mit fremden Menschen auf engstem Raum und fehlende Privatatmosphäre
 - Sprachschwierigkeiten und Kontaktarmut
 - Unsicherheit und Ängste
 - Gesundheitliche und psychische Probleme
 - **Was kann wer zur Unterstützung beitragen?**
 - Jeder einzelne Bürger (gerne auch Bürger mit Migrationshintergrund):
 - Flüchtlinge als einen Teil unserer Bürgerschaft respektieren.
 - Bei Interesse an der Asylarbeit oder Anregungen und Ideen Kontaktaufnahme mit dem AK-Asyl, der Bürgerstiftung, der AWO oder dem Amt für Soziale Dienste.
 - Bei Fremdsprachkenntnissen oder anderen Kenntnissen, die für die Arbeit mit den Asylbewerbern hilfreich sein können, wäre eine Kontaktaufnahme (s. o.) ebenfalls wünschenswert.
 - Offizielle Stellen:
 - Alle Asylbewerber über den Stadtpass und seine Nutzung informieren bzw. den Stadtpass den Asylbewerbern zukommen lassen.
 - Organisieren von zusätzlichen regelmäßigen Besuchen von Personen in den Sammelunterkünften, die auch bei Problemen von den Asylbewerbern angesprochen werden können, z. B. Hausmeister oder hauptamtliche/ehrenamtliche Betreuer.
 - Organisieren der zuverlässigen Weitergabe von wichtigen Informationen vom Hausmeister/von Betreuern an die AWO, wenn sie von Asylbewerbern wegen eines Problems angesprochen werden. Die AWO sollte auch angesprochen werden, wenn der Hausmeister/ein Betreuer den Eindruck hat, dass ein Asylbewerber erkrankt ist oder ein anderes schwerwiegendes Problems hat und dieser sich (noch) nicht mit der AWO in Verbindung gesetzt hat.



- Wann immer es möglich ist, sollten sich die offiziellen Stellen (AWO, Landratsamt, Stadtverwaltung) dafür einsetzen, dass für die Erledigung der offiziellen Angelegenheiten der Asylbewerber mehr Arbeitszeit zur Verfügung gestellt wird. Die Zeiten, die die AWO jetzt für die Sprechstunden und die Erledigung aller Aufgaben hat, sind zu knapp bemessen.
- Falls es rechtlich möglich ist: Organisieren einer Art ehrenamtlichen Sprechstunde in den Sammelunterkünften durch kompetente Verwaltungsangestellte, Anwälte oder andere Personen im Ruhestand (oder mit genügend Zeit) als Ergänzung zur Sprechstunde der AWO. In solch einer Sprechstunde könnten die aktuellen Anliegen der Asylbewerber gesammelt und die Informationen an die AWO zur Bearbeitung weitergeleitet werden.
- **Vereine und Organisationen:**
 - Weitere Öffnung für alle interessierten MigrantInnen.
 - Bekanntmachen der Angebote und Einladung an alle MigrantInnen, an den Angeboten teilzunehmen.
 - Vernetzung mit dem AK-Asyl, damit alle Angebote bekannt sind und auch die Konditionen, zu denen Asylbewerber und andere MigrantInnen daran teilnehmen können.
 - Überdenken der Konditionen, zu denen alle Sozialschwachen mit einem Stadtpass an Angeboten der Vereine teilnehmen können. Hilfreich wären, abgesehen von reduzierten Kosten/einem reduzierten Mitgliedsbeitrag, z. B. vierteljährliche Zahlungen und die Möglichkeit von kurzfristigen Kündigungen aus triftigem Grund (z. B. Rückführung, Umzug, drängende finanzielle Probleme, Krankheit).
- **Welche Hürden und Hindernisse werden gesehen?**
 - Berührungsängste auf allen Seiten.
 - Unkenntnis und Vorurteile auf allen Seiten.
 - Überbewertung der mangelnden Deutschkenntnisse als Kommunikationshindernis von deutscher Seite.
 - Z. T. mangelnde Flexibilität von Behörden, Schulen und Kindertagesstätten (z. B. fehlendes Mitdenken, sodass den Asylbewerbern zu wenig erklärt wird).
 - Mangelnde Geduld von Deutschen im Umgang mit Asylbewerbern.
 - Teilweise zögerliche Annahme von Angeboten durch die Asylbewerber aufgrund von Unwissenheit, Unsicherheit, Ängsten, kultureller Prägung, persönlichen Problemen, aber auch, weil die Angebote u. U. am tatsächlichen Bedarf vorbeigehen.
 - Unverständnis von Deutschen, wenn Angebote nicht sofort von Asylbewerber angenommen werden.
 - Von deutscher Seite Überbewertung der materiellen Versorgung der Asylbewerber, z. B. mit Kleidung. Die Kontaktarmut ist für die Flüchtlinge oft schwieriger zu ertragen als der Mangel an Gütern des täglichen Bedarfs.



- Mangelnde Mobilität der Asylbewerber (z. B. durch Unkenntnis, wie man öffentliche Verkehrsmittel nutzt; Fahrtkosten; körperliche Inaktivität; Ängste, die Unterkunft zu verlassen).
- Inaktivität der Asylbewerber in (fast) allen Lebensbereichen.
- **Wie kann die Situation der Menschen verbessert werden?**
 - Information der Bürger über die Situation der Asylbewerber.
 - Förderung des Kontakts zwischen Deutschen/integrierten MigrantInnen (evtl. auch Migrantenvereinen) und den Asylbewerbern.
 - Respektvoller und freundlicher Umgang mit den Asylbewerbern, der den Menschen in den Vordergrund stellt und nicht den Asylbewerber als solchen, seine Bildung, seine Herkunft oder seine deutschen Sprachkenntnisse.
 - Kommunikation mit den Asylbewerbern nach den Regeln der leichten Sprache (www.leichtesprache.org) oder mithilfe anderer Mittel (entsprechende Bücher zum Zeigen, Stift und Papier zum Aufmalen).
 - Geduld und Verständnis bei den Kontakten mit den Asylbewerbern.
 - Hineindenken in die Situation, um naheliegende Schwierigkeiten zu verhindern.
 - Beim Organisieren und Verteilen von materiellen Gütern (z. B. Kleidung, Gegenständen des täglichen Bedarfs) beobachten, ob die Dinge benötigt bzw. bedarfsgerecht verteilt werden. Manchmal erreichen diese Dinge nicht den eigentlichen „Adressaten“, weil andere Personen sich in den Vordergrund schieben. Wichtig sind vor allem Hinweise, wo die Asylbewerber sich selber die notwendigsten Dinge günstig beschaffen können (z. B. Diakonieläden, DRK-Kleiderkammer, Arche Nora, Basare, Second-Hand-Läden, Warentauschbörse). Dieses Wissen ist hilfreich für die Zukunft und ermöglicht jedem Asylbewerber, sich seine Sachen selber zu besorgen und auszusuchen, was auch für sein Selbstwertgefühl wichtig ist.
 - In jedem Einzelfall rechtlich korrekte Bearbeitung aller Angelegenheiten der Asylbewerber durch die Behörden.
 - Kein Hin-und-Her-Schieben der Menschen zwischen verschiedenen Behörden, vor allem bei schwierigen Fällen.
 - Die Asylbewerber ermutigen, indem man sie unterstützt. Auf keinen Fall sollte man Hoffnungen wecken, die u. U. nicht erfüllt werden können. Schnell sind zum Trost z. B. solche Redewendungen wie „Das wird schon klappen.“ oder „Sie werden sicher Asyl/einen Aufenthalt bekommen“ gesagt, obwohl niemand eine solche Zusage geben kann. Die Flüchtlinge klammern sich jedoch an solche Aussagen wie an einen Strohalm, weil sie in ihrer unsicheren Situation einen Fixpunkt suchen. Die Enttäuschung ist später um so größer und kann vor dem Hintergrund des bereits Erlebten oft kaum verkraftet werden.
 - Begründung/Erklärung von allen Handlungen und Bescheiden durch die Behörden bzw. die AWO, auch wenn dies zeitintensiv ist.
 - Ermöglichen des Erlernens der deutschen Sprache, zunächst auf die Lebenssituation der Asylbewerber zugeschnitten, später Integration in die normalen Deutschkurse. Evtl. Förderung in niederschweligen Deutschkursen bei Bedarf (z. B. geringer Schulbildung, Schreibschwierigkeiten, Analphabetismus).



- Ermöglichen von gemeinnütziger Arbeit sowie das Erklären, welche Vorteile eine solche Arbeit für die Zukunft des einzelnen Asylbewerbers hat (geregelter Tagesablauf, Kennenlernen des (Arbeits-)Lebens in Deutschland, Erhalt eines Zeugnisses über diese Tätigkeit, Knüpfen von Kontakten, Förderung der Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins usw.).
- Frühzeitige, individuelle Förderung von Kindern, deren Familien voraussichtlich langfristig in Deutschland bleiben werden.
- Nur wenige von deutscher Seite im Voraus geplante Angebote schaffen. Besser ist es, nach und nach solche Angebote zu initiieren, die dem speziellen Bedarf der Asylbewerber entsprechen und dabei flexibel auf die Menschen zu reagieren, die in unsere Stadt kommen. Allein stehende Männer brauchen andere Angebote als Familien. Aber es gibt auch kulturelle und ganz individuelle Bedürfnisse.

❖ **Was können Organisationen wie z. B. Bürgerstiftungen oder Bürgervereine dazu beitragen?**

- Dauerhaft (d. h. immer wieder) die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Asyl-Problematik lenken und für praktische Lösungsansätze, Mithilfe und Unterstützung werben sowie sich für einzelne Projekte stark machen.
- Ansprechen von Personen und Institutionen, um Plätze für gemeinnützige Arbeit zu finden.
- Unterstützung der Suche von kompetenten Personen, die die AWO bei ihrer Arbeit unterstützen, z. B. durch eine weitere Sprechstunde (s. o.).
- Information und Werbung in Kindertagesstätten und Schulen für mehr Unterstützung von Asylbewerber-Kindern (z. B. Fördern des gemeinsamen Spielens und gemeinsamen Erledigen der Hausaufgaben mit deutschen Kindern, persönliche Information der Asylbewerber-Eltern über die Institution oder besondere Aktivitäten in leichter Sprache).
- Initiierung von Schülerpatenschaften eines Realschülers oder Gymnasiasten mit einem Asylbewerber-Kind zur Unterstützung und zur Freizeitgestaltung.
- Unterstützung der Erarbeitung von Informationen über das tägliche Leben in LE in einfacher Sprache und der Vermittlung/Weitergabe dieser Informationen als Broschüre. Interessant sind z. B. folgende Themen: Qualität des Leitungswassers. Wie funktioniert der tägliche Kindergarten- und Schulbesuch? Wann und wo kann ich einkaufen? Welche Feiertage gibt es in Deutschland? Wann findet die Umstellung auf Sommerzeit bzw. Winterzeit statt? Wie heize und lüfte ich sinnvoll? Wie bleibt die Sammelunterkunft funktionsfähig und sauber? Wie kann ich Briefe verschicken? Wo finde ich einen kostenlosen Zugang ins Internet? Wo kann ich Bücher ausleihen? Wie oft kann ich Geld abheben und was kostet mich das? Wo finde ich kostenlose Freizeitangebote? Wo und wie können die Kinder draußen spielen? Wo und wie kann ich Sport treiben? Wen kann ich in LE bei welchem Problem ansprechen? Wie lege ich einen Ordner für meine persönlichen Unterlagen an und was gehört hinein? Warum ist es als Flüchtling wichtig, alle Unterlagen, die die Integrationsbereitschaft zeigen, aufzuheben (z. B. auch Absagen von Stellenbewerbungen, Teilnahmebestätigungen von allen belegten Kursen, „Zeugnisse“ von geleisteter gemeinnütziger Arbeit oder ehrenamtlicher Tätigkeit usw.)?



- Nutzung der persönlichen Netzwerke von Bürgern, um Praktikumsplätze oder evtl. bezahlte Arbeitsmöglichkeiten (evtl. auch anfangs zum Probearbeiten) für Asylbewerber zu finden, die schon arbeiten dürfen.
- Personelles und finanzielles Engagement bei einem Willkommenspaket (z. B. Bildwörterbücher/Zeigebücher; Stadtpläne mit eingemalten Einkaufsmöglichkeiten, Ämtern und anderen wichtigen Stellen).
- Unterstützung von Einzelveranstaltungen oder längerfristigen Projekten zur Förderung des Kontakts zwischen Asylbewerbern und Bürgern.
- Finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung von Lehrbüchern oder Material zum Deutschlernen, das ausgeliehen werden kann.
- Einrichten eines Notfallfonds, aus dem Asylbewerber in Notlagen Hilfen bekommen können, z. B. für medizinische Hilfsmittel (u. a. Brillen für Kinder).
- Evtl. Einrichten eines Fonds für zinslose Kleinkredite im Einzelfall, z. B. zur Unterstützung bei der Finanzierung der Passbeschaffung (für die Dokumente, Fahrtkosten zum Konsulat/zur Botschaft).

❖ **Was sollte noch bei der Asylarbeit berücksichtigt werden?**

- Neben Vorbehalten gegenüber Asylbewerbern, gibt es auch eine große Solidarität und Hilfsbereitschaft. Diese Hilfsbereitschaft ist gut und wichtig. Die daraus resultierenden Aktivitäten müssen jedoch in die richtigen Bahnen gelenkt, stetig weiter entwickelt und immer wieder auf den aktuellen Bedarf angepasst werden.
- Eingliederung von Asylbewerbern in bereits vorhandene, passende Angebote (z. B. die Integrationsprojekte, Lernpartner, Freizeitangebote für Kinder, Sportvereine), ist am hilfreichsten für die Betroffenen, effektiv und schont die beschränkten personellen Ressourcen, die für die Asylarbeit zur Verfügung stehen.
- Die Asylarbeit muss flexibel sein und bleiben, weil die Asylbewerber wechseln. Manche Asylbewerber werden nach wenigen Monaten weggehen, andere bleiben lange. Neue kommen in unsere Stadt. Auch die kulturellen Hintergründe, das Bildungsniveau und die individuellen Bedürfnisse der Personen werden sich im Laufe der Zeit durch diese Fluktuation ändern. Dem muss die Asylarbeit gerecht werden.
- Ein ganz wesentlicher Gesichtspunkt ist meiner Meinung nach dieser: Die Asylbewerber sind nicht mehr wie früher fast mittellos. Sie verfügen über die gleichen finanziellen Mittel wie Personen in der Duldung und haben nur etwas weniger Geld zur Verfügung als ein ALG-II-Empfänger. Das heißt, dass die Asylbewerber quasi mit anderen sozialschwachen Personen gleichgestellt sind. Das gilt es zu berücksichtigen:
 - Wenn wir aus Hilfsbereitschaft (nur) für Asylbewerber kostenlose Angebote schaffen, schüren wir u. U. damit auch den Sozialneid bei anderen Sozialschwachen und bereiten dadurch evtl. den Boden für eine ausländerfeindliche Stimmung.
 - Irgendwann, wenn die Asylbewerber Asyl oder einen Aufenthalt bekommen oder in den Status der Duldung fallen, sind sie dann laut Definition keine Asylbewerber mehr. Dann würden die evtl. kostenlosen Angebote für Asylbewerber nicht mehr für sie offen sein. Sie wären dann trotz ihres anderen (hoffentlich besseren) Aufenthaltsstatus in manchen Dingen schlechter gestellt als vorher. Das wäre diesen Menschen sicher kaum vermittelbar.



- Asylbewerber sind nur eine Gruppe von Flüchtlingen. Es sind die Flüchtlinge, deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Wenn man diesen Menschen auch nach dem Abschluss ihres Asylverfahrens noch kostenlose Angebote zur Verfügung stellt, dann müssten diese Angebote auch für die „alten“ Flüchtlinge offen sein. „Alte“ Flüchtlinge sind die Menschen, deren Asylverfahren schon vor mehreren Jahren abgeschlossen wurde und von denen es bei uns in der Stadt diverse Personen in schwieriger finanzieller und aufenthaltsrechtlicher Lage gibt. Würde man diese „alten“ Flüchtlinge von solchen kostenlosen Angeboten ausschließen, dann würde man die „neuen“ Flüchtlinge, die heute (glücklicherweise) besser gestellt als früher sind, im Vergleich mit den „alten“ Flüchtlingen noch mehr begünstigen. Das wiederum würde soziale Ungerechtigkeiten schaffen.
- Worauf sollten wir deshalb achten:
 - Kostenlose oder vergünstigte Angebote sollten für alle sozialschwachen MigrantInnen (bei Integrationsangeboten) bzw. alle sozialschwachen Bürger (bei anderen Angeboten) offen sein. Das heißt aber u. U. auch, dass es nur eine geringe Kostenreduzierung für bestimmte Angebote geben kann, weil der Personenkreis entsprechend größer ist. Aber auch dies wäre eine finanzielle Entlastung und sie wäre sozial ausgewogen.
 - Demgegenüber müsste ein Schwerpunkt sein, den Asylbewerbern alle Möglichkeiten aufzuzeigen, die es für ihre Unterstützung gibt, und die Asylbewerber in Zusammenarbeit mit der AWO bei der Inanspruchnahme zu unterstützen (z. B. Anträge für einen Stadtpass, Anträge für Zuschüsse für Klassenfahrten bei Freundeskreisen von Schulen, Anträge für Teilhabepakete für die Kinder, evtl. Anträge für Kostenübernahme von Verhütungsmitteln usw.). So könnten die Asylbewerber schon viele der in Deutschland zahlreich vorhandenen Unterstützungsangebote kennenlernen. Dies ist wichtig, weil ihnen diese Angebote auch nach Änderung ihres Aufenthaltsstatus zur Verfügung stehen.
- Wichtig ist auch, dass Asylbewerber nach Änderung ihres Aufenthaltsstatus evtl. eine langfristige Unterstützung durch Personen und/oder Organisationen erhalten können. In Deutschland ist das Leben kompliziert und ohne „Coaching“ durch kompetente Personen kaum so zu meistern, dass die Flüchtlinge bzw. ihre Kinder bei uns wirklich Fuß fassen können und eine gesicherte Zukunft haben. Gute Kontakte zwischen einzelnen Bürgern und einzelnen Flüchtlingen/Flüchtlingsfamilien sollten daher gefördert und unterstützt werden. Diese Kontakte bilden oft die Basis für eine dauerhafte Unterstützung von Flüchtlingen. Die Aktivitäten im Bereich der Asylarbeit sollten deshalb mit bestehenden Institutionen oder Projekten (z. B. Migrationsberatungen, JOBcafé, Amt für Soziale Dienste, Patenschaftsprojekten) gut vernetzt sein, sodass es über diese Vernetzung für die engagierten Bürger leichter wird, die dort vorhandenen Kompetenzen und das reichhaltige Know-how für die Unterstützung „ihres“ Flüchtlings/„ihrer“ Flüchtlingsfamilie zu nutzen.